

## Brigitte Berndt "Knochenschmuck"

Der Begriff "Schmuck" - laut Lexikon: "Gegenstände, welche die Menschen der Verschönerung wegen tragen" - wird stets mit edlen Materialien assoziiert. Man denkt Gold, Silber und Edelsteine. Heute akzeptieren wir auch den "Strass - indem statt Gold und Silber verchromter oder vernickelter Stahl und statt Edelstein glitzerndes Glas auftritt - als eine für die Masse und Jugendliche bestimmte billige Variante des vornehmen Originals. Aber auch bei diesem billigen Ersatz lebt der Anspruch auf ursprüngliche Materialerhabenheit und dessen edlen Eigenschaften weiter.

Wenn nun Brigitte Berndt anstatt Gold, Silber und Edelstein - Knochen und Plastik nimmt, dann verstößt sie gegen die "Grundregel" der traditionellen Schmuckproduktion. Denn der Knochen, den sie verwendet kommt nicht aus Afrika als Elfenbein, sondern vom Metzger als Abfall. Er steht für den Rest der menschlichen Fleischfressorgien da, der kannibalistischer - und makabererweise als Knochenmehl an Tiere wieder verfüttert wird, damit der Mensch erneut zulangt kann.

Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein "gefundenes Abfallmaterial".

"Gefundenes Material", "gefundenes Objekt"- *objet trouve* - das alles sind Stichworte, die in der Geschichte der modernen Kunst fest belegt sind.

Sie sind die europäischen Bezeichnung für das dadaistische *reade made*, das erstmals 1913 von Marcel Duchamp behauptete, daß jeder beliebige Gegenstand zum Kunstwerk erklärt werden kann, hatte er eine *Erweiterung des Kunstbegriffs* postuliert, die Joseph Beuys sechzig Jahre später zu seinem Motto machte.

Es gibt jedoch einen feinen Unterschied zwischen dem amerikanischen *ready made* und dem französischen *objet trouve* - während sich das *ready made* in der Regel auf fertige, industriell angefertigte Gegenstände bezieht, schließt der Begriff *objet trouve* eher ausgediente Abfallgegenstände und deren Teile und Material ein.

Und damit sind wir wieder bei dem Knochenschmuck von Brigitte Berndt.

Der Knochen tritt hier nicht als ein industrielles *ready made* auf, sondern als gefundenes und aufbereitetes Abfallmaterial, das seine Bindung zum organischen - tierischen - Leben und somit auch zu den Geheimnissen der Geburt und des Todes nicht eingebüßt hat.

Das Organische, das Lebensnahe und damit das Ursprüngliche steht bei dem Schmuckknochen im Vordergrund:

Hier werden Mythen- und Ritualvorstellungen wach, die mit den "exotischen" Kulturen in Afrika oder Südamerika in Verbindung stehen.

Der Knochen in Brigitte Berndt Arbeiten tritt in der Rolle eines Materials der *arte povera* auf - sie akzeptiert seine unregelmässige und zufällige Form und Farbigkeit und bindet sie geschickt in die Konzeption des Schmuckgegenstandes ein.

Während das edle Material- Gold, Silber, Edelstein - die Aura des Klassischen vermittelt, steht der Knochen für das Vorklassische, das Archaische da. Dadurch, daß dieses "archaische" Material oft mit dem superaktuellen Plastik kombiniert wird,

schlägt Brigitte Berndt in ihren Arbeiten die Brücke zwischen der Vorgeschichte - mit all ihren Mythen, Kulturen und Ritualen - und der brandaktuellen Gegenwart mit all ihren Zweifeln und Hoffnungen ein.

Durch die Technik, die den Knochen mit dem Kunststoff verbindet - das Nähen - wird noch die Suche der Künstlerin nach dem ursprünglich Menschlichen unterstrichen.

Denn das grobe Nähen gehört zu den wichtigsten Handarbeiten des ersten *homo sapiens*, seine ersten Kleider, Waffen und Gehäuse wurden "genäht", d.h. mittels Faden - einer Schnur, eines Riemens - zusammenverbunden und befestigt.

Die einzelnen Werke des Knochenschmucks von Brigitte Berndt erscheinen derart als kultische Objekte - oder Amulette, die nicht bloß der Verschönerung wegen, sondern auch der ihnen innenwohnenden unsichtbaren Kraft wegen getragen werden.

Pavel Liska